

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.20.
Durch d. Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.15;
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.25; hierzu
je 20 Pf. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.;
bei Auskunfterteilung
durch die Exped. 12 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Nr. 1.
„Enztal, Neuenbürg“.

Nr. 75.

Neuenbürg, Montag den 14. Mai 1906.

64. Jahrgang.

Kundschau.

Meß, 12. Mai. Der Kaiser traf um 6 Uhr 10 Min. auf dem Bahnhof Kurlen ein. Zum Empfang waren erschienen Generalfeldmarschall Graf Häßeler, welcher für die Zeit des Aufenthalts des Kaisers in Urville und Meß als Gast geladen ist, ferner der kommandierende General des 16. Armeekorps v. Britzow und Saffron, Bezirkspräsident Graf Zeppelin u. a.; Kriegervereine und Schullinder bildeten Spalier. Das Publikum bereitete dem Kaiser herzlichste Huldigungen.

Die Ankündigung eines für den 6. und 7. Juni vorgesehenen Besuchs Kaiser Wilhelms beim Kaiser von Oesterreich in Wien, bezw. Schloß Schönbrunn hat überall Ueberraschung hervorgerufen, da bislang in der Öffentlichkeit nichts von einem derartigen Vorhaben des deutschen Herrschers bekannt geworden war. Wie nun inzwischen verlautet, hatte alsbald nach dem Schlusse der Marolles-Konferenz ein brieflicher und telegraphischer Gedankenaustausch zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph stattgefunden, worauf von ersterem der Wunsch zu erkennen gegeben worden war, dem ihm verbündeten und befreundeten Kaiser Franz Joseph einen Besuch abzustatten; der österreichische Herrscher erwiderte, er sähe dem Besuche des kaiserlichen Freundes und Verbündeten mit großer Freude entgegen. Angesichts dieser Vorgeschichte des angekündigten Besuchs Wilhelms II. am Wiener Hofe ist an der politischen Bedeutung des Ereignisses nicht zu zweifeln, obwohl die Berliner und Wiener Offiziere sich bemühen, die bevorstehende jüngste Begegnung zwischen dem deutschen und dem österreichischen Kaiser als politisch belanglos hinzustellen. Zum mindesten bekundet diese Kaiserentreue die unerschütterliche Fortdauer des festen Bündnisses Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, dies namentlich im Hinblick auf die wachsende Unzuverlässigkeit Italiens als Dreibundsmittglied.

Die „Allg. Wiener Kor.“ berichtet aus London, in gut unterrichteten Berliner Kreisen verlautet, es stehe für die letzten Maitage eine Zusammenkunft des Zaren mit Kaiser Wilhelm unweit der russischen Grenze bevor. Die Initiative zu der Begegnung soll vom Zaren ausgegangen sein, der den Wunsch nach einer persönlichen Aussprache mit dem Kaiser geäußert habe.

Ein Geschenk der Kaiserin an die Kronprinzessin in Gestalt eines zierlichen Babelorbes ist vor einigen Tagen im Marmorpalais in Potsdam abgeliefert worden.

In Deutsch-Südwestafrika sind unsere Truppen bei den jüngsten Operationen gegen die Bande Morengas in die Lage gekommen, die englische Grenze zu überschreiten. Zu einer diesbezüglichen Meldung des Reuterschen Bureaus bemerkt das Wolffsche Bureau: „Nach unseren Erkundigungen ist es richtig, daß das letzte Gefecht mit Morenga auf britischem Gebiet stattgefunden hat. Von der deutschen Abteilung Bed verfolgt, hatte Morenga die Grenze mit bewaffneten Delogleuten überschritten und, da die Rappolizei ihn nicht entwaffnete und Morengas Rückkehr auf deutsches Gebiet an einem anderen Punkt zu erwarten war, so dehnte die Abteilung Bed die Verfolgung auf britisches Gebiet aus. Die deutsche Regierung hat den Vorschläge in London angewiesen, zu erklären, daß sie jedes Uebertreten deutscher Truppen auf britisches Gebiet mißbilligt und die in diesem Sinn bereits bei Beginn des Feldzugs den Truppenkommandos erteilten Weisungen wiederholt habe.“ — Das Verhalten der Abteilung Bed mag staatsrechtlich inkorrekt sein, aber es ist nur zu begreiflich, daß unsere Truppen auf diese Weise zur Selbsthilfe greifen, nachdem es sich wiederholt herausgestellt hat, daß die englische Grenzpolizei nicht im stande ist, die auf englisches Gebiet geschlich-

teten Hottentottenbanden an der Rückkehr über die Grenze zu verhindern.

Berlin, 10. Mai. Aus Rom wird vom Weltpostkongress berichtet: Der Weltpostkongress hielt heute eine Vollsitzung ab und begann die Beratung des Wortlautes der von der ersten Kommission ausgearbeiteten neuen Konvention. Der Kongress genehmigte eine beträchtliche Herabsetzung der Gebühren für die Transitbeförderung zu Lande und zur See. Das Einheitsgewicht der Briefe wurde von 15 auf 20 Gramm erhöht. Das Porto von 25 Centimes für den ersten Hafen bleibt weiter in Geltung; dagegen wurde über Antrag der englischen Vertreter das Porto für die folgenden Häfen von 25 auf 15 Centimes herabgesetzt.

Berlin, 12. Mai. Nach einer Meldung aus St. Petersburg soll die russische Regierung gegenüber der Duma eine Verschleppungstaktik planen, um die Reformen, zunächst die Amnestie möglichst hinzuziehen.

Wie aus Cincinnati berichtet wird, hatte „Prinzessin Alice“, oder Mrs. Longworth, wie sie jetzt heißt, das zweifelhafte Vergnügen, arretiert zu werden, und zwar weil sie in Gemeinschaft mit ihrem Gemahl die für die Automobile gefattete Geschwindigkeit überschritten hatte. Beide weigerten sich zuerst, ihren Namen anzugeben; aber da der Polizist ihnen drohte, sie dann hinter Schloß und Riegel behalten zu müssen, bis die nächste Gerichtsitzung stattfinde, bequamen sie sich zu verraten, wer sie seien. Sie wurden daraufhin vorläufig entlassen, aber das Automobil wurde mit Beschlag belegt.

München, 12. Mai. In Nürnberg fand heute vormittag 11 Uhr die Eröffnung der bayerischen Landesausstellung durch den Prinzen Ludwig als Vertreter des Prinzregenten statt. Der erste Bürgermeister, Geh. Hofrat Dr. v. Schuß, hielt eine längere Ansprache und verlas ein von dem Protektor der Ausstellung, dem Prinzregenten Luitpold, eingegangenes Telegramm. Sodann erwiderte Prinz Ludwig auf die Ansprache des Bürgermeisters und erklärte die Ausstellung für eröffnet.

Dresden, 12. Mai. Heute mittag 12 Uhr wurde die dritte deutsche Kunstgewerbe-Ausstellung durch König Friedrich August feierlich eröffnet.

Kugelsichere Panzer wird demnächst die Wiener Polizei erhalten. Diese Panzer, die aus kleinen Stahlplatten bestehen und deren jeder etwa 15 Pfund wiegt, bieten gegen Schüsse aus Revolvern Schutz.

Augsburg, 11. Mai. In der Blaugasfabrik von Niedinger u. Blau in Oberhausen ereignete sich heute mittag gegen 12 Uhr eine Explosion. Das Bohrhaut und der in dem Vorplatz stehende Schuppen flogen in die Luft. Bis jetzt ist festgestellt, daß 6 Personen schwer verletzt sind. Nach einer weiteren Meldung sind 7 Personen schwer verletzt, ein Werkmeister tot.

Schleital, 9. Mai. Es ist dem Zimmermeister Karl Bögele gelungen, das zweistöckige Haus der Witwe Weißgerber um 1,60 Meter zu heben, wobei nur ein leises Knistern und ab und zu ein Herabfallen von Mörtel und Kalk zu vernehmen war. Das Haus ist 14 Meter lang und 9 Meter breit. Um ängstliche Gemüter zu beruhigen, schlofen der genannte Zimmermann und seine drei Gehilfen nachts in dem Gebäude, jedenfalls ein Leichtsinns, der auch bei völliger Sicherheit und Gewißheit eines glücklichen Ausgangs des Unternehmens nicht zu verstehen ist.

Trier, 11. Mai. Der Moselwein setzt seinen Siegeszug in einem Tempo fort, bei dem es einem ängstlichen Beobachter schier schwindlig werden könnte. 25 000 H., sage und schreibe fünfundsingzigtausend Reichsmark, hat gestern Nachmittag das Fuder (= 950 Liter) Nr. 141 des Grafen Kesselfatt aus der Riesporter Lage erreicht, ein Preis, den, seitdem Trauben an der Mosel gepreßt werden, auch nicht annähernd je ein Faß Wein gebracht hat. Noch vor

15 Jahren hätte man jeden für geistig gestört gehalten, der zu Prophezeien gewagt hätte, daß unser „leichtes, saueres Moselweinch“ sich je zu solcher fabelhaften Höhe ausschwingen könnte. Und die seit drei Wochen erreichten, alle Erwartungen weitaus übersteigenden Durchschnittspreise verkünden der Welt mit Positivität, daß Moselwein Trumpf ist. Das war gestern ein Leben und Treiben im Bürgerverein, wie in einem aufgeregten Bienenstock. An Juryspruch hatte es ja die ganze Zeit über schon den Versteigerungen nicht gefehlt, aber der gestrige Donnerstag war in der ganzen Stadt längst als besonderer „großer Tag“ angekündigt worden. Man raunte und munkelte, daß in dem reichen, köstlichen Wachstum des Reichsgrafen v. Kesselfatt sich ein geradezu wunderbares Fuder befände, das stark umworben sei und bestimmt einen phantastischen Preis bringen werde. Je weiter der Tag vorschritt und sich den Riesporter Spitzen näherte, um so ärger wurde das Gedränge. Im großen Saale war längst jeder Stuhl besetzt und jedes Stehplätzchen in Anspruch genommen. Im Durchschnitt hat der Riesporter 8500 M. erreicht. Graf Kesselfatt erlöste an seinen beiden Versteigerungstagen die Summe von 615 590 M. „Geld hat keinen Wert mehr!“ hörten wir neulich einen von der Versteigerung kommenden Herrn sagen. Man muß es nur haben, um Moselwein steigern zu können. Die hohen und höchsten Preise — in gewissem Sinne Phantastie- oder wenigstens Liebhaberpreise, wie gern zugegeben werden mag — die bisher nur für die erlesensten Gewächse vom Rhein und der Pfalz bezahlt wurden, sind nun auch für Moselwein angelegt worden. Ebenbürtig tritt die Mosel in den glänzenden Dreibund der zu Schutz und Trutz für die Ehre des herrlichen deutschen Weines zusammenhalten sollte.

Mannheim, 5. Mai. Holz-Wochenbericht. Am hiesigen Rundholzmarke hat sich in der verfloßenen Woche eine regere Tätigkeit entfalten können, weil neuerdings einige Zufuhren neuen Holzes an den Markt gelangten. Allerdings konnten die Eingänge nur einen kleineren Umfang annehmen. Auch in alter Ware ist noch ein Teil mit eingetroffen. Die Ankünfte beliefen sich auf 5 Flöße mit etwa 2000 Stämmen, die aber meistens schon veräußert waren, sodaß dadurch eine Bereicherung der Bestände nicht eintreten konnte. Der Vorrat blieb aus diesem Grunde ein sehr bescheidener und von dem im Floßhafen liegenden Quantum ist dazu noch das meiste bereits in festen Händen. Die Preislage ist, wie wohl nicht anders zu erwarten ist, eine stabile und die Langholzhändler zeigen nicht die geringste Lust irgend eines Entgegenkommens hinsichtlich der Preise. Die einmal festgestellten Notierungen blieben bestehen, lieber verzichteten sie auf das Geschäft, wenn ihre Forderungen nicht Genehmigung fanden. Die Sägewerke haben keine große Hoffnung auf Beständigkeit, denn sie erwarten, wenn die neuen Zufuhren erst besser im Gang sind, daß eine Flaute eintreten wird. Die Händler behaupten das Gegenteil, daß ein Rückgang der Preise nicht so leicht eintreten wird, weil noch genügend teuer eingekauftes Holz sich in ihren Händen befindet. Die letzten Verkäufe am Marke hier erbrachten für Kleinholz 27 M. und für Meßholz 28 M. pro Festmeter ab Hafen. Die Tendenz am Brettermarke ist ebenfalls eine sehr feste.

Bei einem Spediteur in Frankfurt a. M. wurde in einem Koffer versteckt die schon ziemlich in Verwehung übergegangene Leiche einer unbekanntes Frau entdeckt. Der Koffer war am 25. April von Bad Wildungen nach Frankfurt bahnlagernd aufgegeben worden.

Württemberg.

Stuttgart, 12. Mai. Die Kammer der Abgeordneten ist heute bei der Beratung der Gemeindeordnung um ein gutes Stück vorwärts gekommen und hat dabei fast durchweg den Anträgen

der Kommission ihre Zustimmung gegeben. Von den gefassten Beschlüssen, an die sich wesentliche Debatten knüpfen, sind folgende hervorzuheben: Die Zahl der unbeforderten Mitglieder des Gemeinderats wurde in den mittleren Städten auf 12—24, in den großen Städten von mehr als 50—100 000 Einwohnern auf 18—30, und von mehr als 100 000 Einwohnern auf 24—42 festgesetzt, während die Kammer der Standesherren folgende Zahlen beschlossen hatte: 12—21, 18—27 und 24—36. Bei Art. 70 wurde entsprechend einem beim Landtagswahlgesetz gefassten Beschluss ein Antrag der Kommission betr. Einführung der Stimmenkumulierung bei den Wahlen zum Gemeinderat angenommen. Zu Art. 78 wurde ein Antrag Keil abgelehnt, der anstatt der der Taggelder für die unbeforderten Mitglieder des Gemeinderats in großen Städten Aversalsummen gewähren wollte. Bei Art. 94 forderte Staatsminister des Innern Dr. v. Bischof, daß auch in mittleren Städten die Befähigung des Ortsvorstehers durch den König erfolge, was die Folge hat, daß die gestern zu Artikel 40a bezüglich der Befähigung der wiedergewählten Ortsvorsteher für die Landgemeinden und die kleineren Städte beschlossenen Beschränkungen für die mittleren Städte nicht anwendbar sind. Piesching und Rembold-Kalen widersprachen, Frhr. v. Sedendorf stellte einen dem Wunsch des Herrn Ministers entsprechenden Antrag. Die Abstimmung hierüber mußte wegen Beschlussunfähigkeit des Hauses auf die nächste Sitzung zurückgestellt werden. Zum Schluß gelangte sodann noch Art. 97 in Verbindung mit Art. 48 zur Beratung, wobei ein Vorschlag des Ministers ohne wesentliche Erörterung die Zustimmung fand, daß ein Verweiser für den Ortsvorsteher nicht bloß dann zu bestellen ist, wenn das Amt erledigt ist, sondern auch, wenn der Ortsvorsteher voraussichtlich mehr als 6 Wochen abwesend ist. Dienstan nachmittag Fortsetzung.

Stuttgart, 11. Mai. Im Landtage hat die Volkspartei einen Antrag eingebracht, der die Regierung auffordert, im Bundesrate der Fahrkartensteuer, durch welche die von den großen Verkehrscentren entfernt liegenden Reichsteile, sowie die Bahnverwaltungen Süddeutschlands, besonders benachteiligt würden, unter allen Umständen die Zustimmung zu versagen.

Stuttgart, 11. Mai. Wie der „Neck.“ hört, wird sich der König am Montag auf etwa 8 Tage nach Karlsruhe (Oberschlesien) begeben.

Stuttgart, 12. Mai. Der Kriegsminister General der Infanterie v. Schürken ist aus dem ihm von Seiner Majestät dem König gewährten zweimonatlichem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte des Kriegsministeriums wieder übernommen.

Stuttgart, 12. Mai. Auf dem Pragfriedhof wurde heute vormittag der im Alter von 53 Jahren aus dem Leben geschiedene Vorsitzende des Vorstandes der Versicherungsanstalt Württemberg, Präsident Georg von Maginot, zur letzten Ruhe beigesetzt. Ein überaus zahlreiches Trauergesolge erwies dem Dahingegangenen die letzte Ehre. Unter den Leidtragenden befanden sich u. a. der Minister des Innern Dr. v. Bischof, die Präsidenten v. Bockhammer, v. Neffe, v. Hofmann, v. Kibel, sowie zahlreiche Beamte. Stadtpfarrer Seifritz gedachte der Verdienste, die sich der Verstorbene um Stadt und Land Württembergs erworben hat. Unter Niederlegung eines Lorbeerkränzes widmete Oberregierungsrat Maier dem Dahingegangenen namens des Vorstandes der Versicherungsanstalt Württemberg einen ehrenvollen Nachruf.

Stuttgart, 10. Mai. Der Gemeinderat stimmte mit großer Mehrheit einem Antrage auf Einführung vollständiger Lehrmittelfreiheit für Volksschulen zu.

Zachyphag und Holzjarg. Um zu konstatieren, ob die Verwesung in Zachyphagen (Gips-hartgipsjarg) heerdigten Leichen sich rascher und trockener vollziehe, als bei Leichen, die in gewöhnlichen Holzjargen beigelegt sind, wurden in Stuttgart in Anwesenheit von Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien, des Präsidenten des Medizinalkollegiums v. Neffe und einer größeren Anzahl von Ärzten auf dem Pragfriedhof Ausgrabungen von vor etwa 2 Jahren heerdigten Leichen vorgenommen. Bei den im Auffüllboden heerdigten Leichen stellte sich heraus, daß diejenigen im Zachyphag vollständig verwest waren, während die Leichen im Holzjarg noch geringe Muskelteile zeigten. Bei dem im Waldboden heerdigten bei beiden heerdigungsarten die Leichen ein verhältnismäßig wenig vorgeschrittenes Stadium der Verwesung, und bei gewachsenem Boden ließ sich konstatieren, daß die Leiche im Holzjarg in der Verwesung weiter

vorgeschritten war, als diejenige im Zachyphag. Im ganzen kann man sagen, daß zwischen Zachyphag und Holzjarg wenig Unterschied ist; im ersteren scheint sich die Verwesung nur etwas trockener zu vollziehen.

Die Jahresversammlung des Württ. Forstvereins findet am 25. und 26. Juni zu Schorn-dorf statt.

Heilbronn, 11. Mai. Die Zivilkammer des Landgerichts Heilbronn hat heute morgen auf erhobene Klage der Privatbankasse in Stuttgart gegen die Stadtgemeinde Heilbronn auf Ertrag einer von dem früheren Gerichtsvollzieher Thumm (der sich bekanntlich selbst entleibt hat) verübten Unterschlagung eines Betrags von 14 300 M die Stadtgemeinde zum kostenpflichtigen Schadenersatz unter dem Hinweis darauf verurteilt, daß Thumm ein städtischer Beamter gewesen sei, für dessen Unterschlagungen die Stadtgemeinde Heilbronn aufzukommen habe. Es schweben noch eine ganze Reihe von ähnlichen Klagen gegen die Stadt Heilbronn seitens anderer Gläubiger, deren Guthaben Thumm einliefert, aber für sich verwendet hat.

Göppingen, 8. Mai. In Schmalenberg, 20 Minuten von Rudersberg, ist z. Bt. ein merkwürdiges Naturschauspiel zu beobachten. Seit mehreren Tagen ist dort ein etwa 1 Hektar großes Stück Land im Wandern begriffen. Es ist ein flacher Abhang, der am unteren Ende von einer 4 bis 6 Meter tiefen, sehr engen Schlucht begrenzt wird. Etwa 60 m von dieser Schlucht entfernt und parallel mit dieser ist das Ackerland vom übrigen Feld wie mit einem scharfen Instrument abgeschnitten. Die nach der Schlucht hin gelegene Fläche, teils Saatfeld, teils Wiesenfläche, hat sich in dem entstandenen Riß 1 Meter, an manchen Stellen sogar 2 Meter geneigt und gleitet langsam der Schlucht zu. Zwischen Ackerfeld und Schlucht befindet sich ein Waldstreifen mit ziemlich starkem Holzbestand. Fast täglich stürzen nun einige Tannen und Buchen langsam in den Abgrund, immer einige Kubikmeter Erde mit sich ziehend. Das Holz sollte natürlich vorher gefällt werden, aber die Situation ist an dieser Stelle so gefährlich. Die auf dem Feldstück angepflanzten Bäume machen die Wanderung mit, ohne im geringsten ihre Stellung zu verändern. Demnach muß die in Bewegung befindliche Fläche von ziemlicher Mächtigkeit sein. Die ganze Bewegung gleicht der eines Gletschers.

Lauffen a. N., 13. Mai. Das Opfer eines Verbrechens wurde vorgestern nachmittag der Fei-seur Merkle hier; er wollte sich mit der brennenden Erdlampe in den Keller begeben, wurde aber, wie er später ansagte, hinabgeworfen, vermutlich von seinem Gehilfen Steinmann, zog sich, da die Lampe explodierte und seine Kleider Feuer fingen, ziemlich schwere Brandwunden zu und verlor sofort das Bewußtsein. Erst nach einiger Zeit wurde man durch den aus dem Keller aufsteigenden Rauch auf ihn aufmerksam. Auf Anweisung der R. Staats-anwaltschaft wurde nun gestern Steinmann durch den Landjäger verhaftet, sprang aber auf dem Transport blitzschnell, ehe er daran verhindert werden konnte, in den Kanal und schoß sich, bevor er mit einem sofort losgebundenen Nachen erreicht wurde, aus einem Revolver 3 Kugeln in den Kopf, worauf er untertaunt; seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Merkle wurde noch vorgestern nach Heilbronn überführt.

Ulm, 9. Mai. Wegen groben Unfugs war ein Musikdirektor in Göppingen angeklagt, weil er bei einer Beerdigung den Chor „Nun danket alle Gott“ hat spielen lassen. Das Amtsgericht Göppingen hatte, wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, den Musikdirektor verurteilt, auf eingelegte Berufung aber sprach die Strafkammer des hiesigen Landgerichts ihn frei und übernahm die Kosten auf die Staatskasse.

Dörrriegingen, 11. Mai. Dem 80 Jahre alten Wagnermeister Karl Bosseler hier gelang es unter Einwirkung seines eigenen Lebens, das 13jährige Söhnchen eines Metzgermeisters von hier, das unterhalb der Turbinenanlage des Fabrikanten Kalschmidt in den ziemlich tiefen und schnellfließenden Mühlkanal fiel, zu retten. Es ist dies der 4. Fall, daß er Menschen vom Tode des Ertrinkens rettete. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren mit Erfolg gekrönt.

Freudenstadt, 10. Mai. Das Gesuch der „Südd. Automobil-Gesellschaft“ um Aktien-Beteiligung der hiesigen Stadtgemeinde an der Automobil-Omnibus-Verbindung zwischen Freudenstadt und Oppenau in Höhe von M. 6000 wurde mit Rücksicht darauf, daß die badischen Nachbargemeinden Peterstal und Griesbach ebenfalls 6000 M. bewilligt haben, in heutiger Sitzung des Gemeinderats genehmigt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Am 11. Mai ds. J. ist von der Evangelischen Oberschulbehörde eine Schullehrer in Neuenbürg dem Schullehrer Egger in Hochdorf, Bez. Owen, übertragen worden.

Neuenbürg, 14. Mai. Ein überaus reges Leben herrschte gestern anlässlich des Bezirks-Kriegertags, der in unserer festlich geschmückten Stadt, begünstigt von prächtigem Wetter, abgehalten wurde. Ueber den Verlauf des Tages möchten wir näheren Bericht folgen lassen.

** Neuenbürg, 11. Mai. Gewiß wird es vielen Lesern ds. Bl. von Wert sein, wieder etwas über die Fortschritte der evangelischen Bewegung in Oesterreich zu hören. Unser Bezirk hat für die neuerwachte Reformation in den österreichischen Landen schon manche Liebesgabe beigelegt und hat erst zu Anfang dieses Jahres in besonders erfreulicher Weise einem durch außerordentliche Umstände veranlaßten Aufruf zugunsten der Glaubensbrüder in Oesterreich williges Gehör geschenkt. Da ist es denn nicht mehr als billig, daß ein Wort über den tatsächlichen Stand der Dinge auch öffentlich gesagt werde. Seit Beginn der evangelischen Bewegung sind nunmehr zur evangelischen Kirche in Oesterreich übergetreten: 38 031 Personen, darunter 4855 im lehrerfloffenen Jahrgang 1906. Im Lauf von 7 Jahren sind nicht weniger als 100 gottesdienstliche Räume in Gebrauch genommen worden, darunter im Kronland Böhmen allein 37 Kirchen und Kapellen. Warburg in Steiermark — uns bekannt durch den dort tätigen Pfarrer Mahner, der am 24. September v. J. hier so zündend gesprochen, — hatte im Jahr 1905 407 Uebertritte zu verzeichnen und zählt nun 1894 Evangelische. Vor der Bewegung befanden sich in ganz Steiermark nur 8 evangelische Geistliche, heute sind es deren 26. Im Schillerjahr hat man angefangen, in Steiermark jeden Samstag früh die Sturmglocken gegen die evangelische Bewegung zu läuten. Aber vergebens! Die Glocken läuten den Einzug des Evangeliums ein und den Geistesfrühling, der auch der einzig schönen, „grünen“ Steiermark beschieden ist. — Den Uebertritten stehen freilich auch Austritte gegenüber, im letzten Jahre 1055 zu Rom hinüber. Aber was bedeuten sie verglichen mit dem Gesamtbild? Durch manches Reinigungsfeuer wird die „Los von Rom“-Bewegung noch hindurchgehen müssen, aber daß Edelmetall da ist, das brauchen wir deshalb nicht anzuzweifeln.

Neuenbürg. (Zur Hundsteuer!) Im Gegensatz zu dem früheren Hundsteuergesetz, welches die Steuerpflicht streng an den Inhaber eines Hundes knüpfte, ist nach dem neuen Steuerrecht (Gemeindebesteuergesetz) schon derjenige steuerpflichtig, welcher den Hund hält, gleichgültig ob er zugleich Eigentümer, oder ob er Mieter, Verleiher oder Verwahrer des Hundes ist. Es tritt also die Steuerpflicht schon dann ein, wenn jemand durch Gewährung von Obdach und Unterhaltung die Sorge für den Hund übernommen hat. Eine Erleichterung, die das frühere Gesetz nicht kannte, ist jedoch für die Hundehalter dadurch eingetreten, daß wenn jemand im Laufe eines Jahres einen steuerpflichtigen Hund zu halten beginnt, am ersten des nächsten Vierteljahres aber einen Hund nicht mehr besitzt, eine Steuerpflicht nicht eintritt. Diese Vollzugsbestimmung zum Gemeindebesteuergesetz hat zu verschiedenen Mißbilligkeiten und Anzeigen geführt; da die Hundehalter auf Grund der erwähnten Vorschriften zutreffendenfalls einfach die vorgeschriebene Anzeige bei der Gemeindebehörde unterlassen haben. Das Ministerium des Innern hat nunmehr verfügt, daß zu der gesetzlich vorgeschriebenen Anzeige die Hundehalter auch dann verpflichtet sind, wenn sie die Absicht haben sollten, den betreffenden Hund vor dem ersten Tage des nächsten Vierteljahres wieder zu veräußern. In Fällen, in welchen dann von einem Hundehalter die Abgabe für einen Hund entrichtet worden ist, ohne daß die Steuerpflicht für einen solchen zur Entstehung gelangt, kommt dem betreffenden Hundehalter ein Steuerrückforderungsrecht nach Art. 52 des Gemeindebesteuergesetzes zu.

Neuenbürg, 14. Mai. Das gewiß seltene Fest der goldenen Hochzeit begingen am Samstag im engsten Familienkreise die Braun'schen Eheleute hier. Das betagte Jubelpaar erfreut sich noch der besten körperlichen Rüstigkeit; mögen ihnen zu ihrem Lebensabend noch viele glückliche Tage beschieden sein!

Neuenbürg, 14. Mai. Gestern abend wurde die ca. 25jährige M. F. durch die Gendarmerie in Gewahrjam genommen. Dieselbe hat sich in fittlicher Beziehung vergangen und wird wohl der gebührenden Strafe nicht entgehen.

(Neuenbürg, 14. Mai. Eine originelle Wette wurde gestern hier zum Austrag gebracht. In einer hiesigen Wirtschaft scheint es bei der gepflogenen Unterhaltung etwas „stark“ hergegangen zu sein, denn zwischen 2 bieberen Männern kam eine Wette mit folgenden Bedingungen zustande: Der eine von ihnen erbot sich, einen Sack Mehl (2 Zentner) von der betr. Wirtschaft ohne abgestellt zum Bahnhof zu tragen, das wäre eine Strecke von ungefähr 1 1/2 km. Für den Fall, daß diese Wette gewonnen würde, beläme der Träger das Mehl, andernfalls umgekehrt. Frohen Mutz trat nun der Lastträger mit dem Sack Mehl seine Route an, aber — unterwegs kam die Reue, denn er wurde gewahr, daß seine Kraft ihn verließ; er gab die Wette verloren und stellte den Sack unter schwerem Senfzen auf die Brückenmauer beim Schulhaus. Der andere Vesteilte aber, welcher seinen Rivalen kontrollierte und über die gewonnene Wette hocherfreut war, nahm von den Abmachungen Abstand, knüpfte aber daran die Verpflichtung, daß der Verlierende den Sack Mehl wieder an seinen Ort zurückbringe, was dann auch geschah unter dem großen Gaudium der Anwesenden.

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die presserechtliche Verantwortung.)

Zum Bezirkskrankenhaus-Neubau. Der Einsender des Artikels in der Freitag-Nummer d. Bl. versuchte in erregter Weise sich an den im 5. Mai-Artikel gemachten Ausführungen festzuklammern und zugleich mit Mühe alle Anstellungen, um sich als Kritiker des bekannten Mittwoch-Artikels aufzuspielen. Dem heutigen Einsender liegt es überhaupt ferne, sich weiterhin auf die so hochschwingenden Illusionen des obengenannten Artikels näher einzugehen, da ja der Mittwoch-Artikel zur Genüge die ganze Krankenhaus-Neubau-, bezw. Umbausache ins Klare gerückt hatte, was auch der weitaus größte Teil des interessierenden Publikums mit größtem Bravour anerkannte. Wie ungemein sich auch der Einsender vom Freitag noch anstrengte, zu erläutern, wie schön, sonnig und warm der Bauplatz in den unteren Hausäckern gelegen wäre und wie das zu erstellende Krankenhaus so geschickt und praktisch von der Sonne zu allen vom genannten Artikelschreiber gewünschten Zeiten beschienen würde. Zu diesen allen geäußerten Wünschen möchte Einsender d. Bl. noch empfehlen, um ja die Sonne immer an den Fleck zu bringen, wo sie benötigt würde, ein dreifaches Krankenhaus zu erstellen. Weiter noch verwirrt betr. Artikelschreiber das von ihm absolut sommerlich gelegene alte

Krankenhaus, trotz des wegen der dort vorherrschend schönen Lage gesuchten Villenviertels. Auch spricht man in weiten Kreisen, wie es wohl jedem bekannt sein wird, von einem herrlichen, schönen und dabei noch besungenen Enzthal, in dem man gewiß keine so Bläse kennt, wie Freitag-Einsender den alten Krankenhausplatz geschildert hat. Nochmals möchte Einsender d. Bl. den verehrl. Amtsversammlungs-Teilnehmern aufs wärmste empfehlen, sich doch, wenn irgend möglich und Zeit dazu vorhanden, von der Lage des geplanten Bauplatzes in den unteren Hausäckern persönlich zu überzeugen und sich zugleich auch über die betreffenden am Freitag angeführten Himmelsrichtungen zu orientieren, denn Einsender befürchtet, daß genannte Herren vielleicht hier ihr Jawort zu einer Sache geben würden, in der sie gar nicht genügend unterrichtet sind. — Dies aber sei nun dem Einsender sein letztes Wort, denn der Mittwoch-Artikel sollte ja nur zur Aufklärung des interessierenden Publikums und absolut nicht dazu, um auf einen Zeitungskrieg zu reagieren, dienen. Das Urteil aber zu dem allem Gesprochenen überläßt der Einsender dem verehrl. einsichtigen Publikum.

Dermisches.

Ein mutwilliger Knabe in Blaubeuren wollte einem Hunde einen Maikäfer ins Maul stecken. Als er ihm mit Gewalt die Kiefer aufriß, fuhr im das Tier ins Gesicht und biß ihm die Nasenpitze ab. Der Arzt konnte das abgerissene Stück nicht mehr anheilen.

Auch ein Volkslied. Ein heiterer Zwischenfall trug sich, wie man der „Fels. Bzg.“ mitteilt, gelegentlich der Aufnahme der Sechsjährigen in die Volksschule in einem Dorfe Oberhessens zu. Nach einer Ansprache an Lehrer, Eltern und Kinder stellte der Pfarrer an die Kleinen die Frage: „Könnt Ihr auch schon ein Liedchen singen?“ Freudig erfolgte die vielstimmige Antwort: „Ja!“ Doch der Geistliche war sehr enttäuscht, als einige der pauschadigen Jungen mit kräftigen Stimmen begannen: „Trinke mer noch e Tröpfche aus dem kleine Henkelöppche.“

Erbliche Belastung. In einem größeren Orte des Odenwaldes behandelte kürzlich ein Katechet die Lehre von der Erbsünde und wie nach den Ansprüchen der hl. Schrift alle Menschen mit dieser Sünde belastet auf die Welt kämen. Am Schlusse der eingehenden Belehrungen fragte dann der Religionslehrer einen 9-jährigen Knirps: „Nun, mein Kind, mit was belastet bist Du also auf die

Welt gekommen?“ — „Mit 'emme dicke Kopp', war die prompte Antwort des in der Tat etwas dickköpfigen kleinen Kerls.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Reg, 13. Mai. Heute nachmittag traf der Chef des Generalstabes der Armee, Generaladjutant v. Moltke, hier ein, worauf der Kaiser mit den anwesenden Herren eine Ausfahrt in Automobilen nach den Außenforts von Reg unternahm. — Auch der Statthalter, Fürst zu Hohenlohe, ist heute hier eingetroffen.

Reg, 13. Mai. Der Kaiser hatte gestern eine Besprechung mit dem Gesandten Freiherrn v. Räder-Zenitsch. Heute vormittag begab sich der Kaiser mit dem Grafen Häßeler und den Herren der Umgebung nach Kurzel, wohnte dem Gottesdienste bei und besuchte dann das Altersheim des Wilhelm-Viktoria-Stifts und das Augusta-Viktoria-Stift.

Berlin, 13. Mai. Reichskanzler Fürst Bälou empfing gestern den Besuch des italienischen Botschafters Grafen Lanza und des Vizepräsidenten des Reichstages und des Herrenhauses.

Berlin, 14. Mai. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Leipzig: Eine von 3000 Personen besuchte Versammlung von Privatangestellten aus verschiedenen Teilen Deutschlands sprach sich für die Einführung der staatlichen Pensionierungsversicherung aus und beschloß, das Reichsamt des Innern zu ersuchen, eine Denkschrift über die Lage der Privatangestellten zu beschleunigen.

Briefkasten d. Red.

Diskretion Ehrensache. — Dies Wort ist so häufig zu lesen, wird so oft in allen Tonarten hervorgehoben. Diskretion wird insonderlich auch von den Zeitungsredaktionen gefordert. Nun Verschwiegenheit nach allen Seiten, das, was man unter „Redaktionsgeheimnis“ versteht, weiß die Redaktion streng zu wahren; sie ist dazu erzogen. Sie ist sich bewußt, daß sie sich eines groben Vertrauensbruchs schuldig machen würde, daß sie des in sie gesetzten Vertrauens verlustig ginge, wenn sie auch nur einmal „aus der Schale schwächen würde.“ Wie steht es aber in diesem Punkt erfahrungsgemäß oft mit den „Einsendern“ selbst? Da kann man erleben, daß es meist gerade diejenigen sind, die da meinen, bei der Redaktion in großer Wichtigkeit die Mahnung anbringen zu müssen, doch ja ihren Namen nicht zu verraten, daß gerade sie es oft sind, die bei der nächsten besten Gelegenheit sich selbst als „Einsender“ bekannt geben, indem sie sich dabei als Held des Tages aufspielen. So wird uns von ganz zuverlässiger Seite ein drastisches Beispiel mitgeteilt, nämlich daß erst jüngst einer der Verfasser des „Eingel.“ in der Mittwoch-Red. d. Bl. in einer Wirtschaft eines Bezirksorts gleich andern Tags vor einem mit Deuten vollbesetzten Tisch als „Einsender“ gar gewaltig renommirt habe. Was soll man dazu noch sagen?

Ein Patronillenvitt.

Novelle von O. Elser.

15)

Als Bruno klingelte, öffnete ihm die alte Madeleine. Sie stieß bei seinem Anblick einen lauten Schrei aus und lief davon. Im nächsten Augenblick eilte Lucie de Brulange auf Bruno zu.

„Ach, Monsieur Bruno,“ rief das hübsche Kind, „wir freuen uns unbändig, Sie so gesund wieder zu sehen. Mama erwartet Sie — Henriette auch,“ setzte sie schelmisch lächelnd hinzu. „Kommen Sie! Kommen Sie!“

Sie erfaßte Bruno's Hand und zog ihn in den Salon. Mit herzlichem Gruß trat ihm Madame de Brulange entgegen. Die Wangen von purpurner Glut überglühend, die Augen zu Boden gesenkt, stand Henriette da.

„Gott sei Dank, Herr v. Trost,“ sprach die Baronin, „daß Sie wieder so weit hergestellt sind. Ach, Sie haben uns große Sorge bereitet!“

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, Frau Baronin, für Ihre Teilnahme,“ entgegnete Bruno, ihr die Hand küßend. „Welch freundliche Ueberraschung für mich, Sie hier wieder zu sehen! Sie wußten, daß ich im Pfälzburger Hospital lag?“

Der Kommandant jagte es uns. Aber, Herr v. Trost, haben Sie noch Mißtrauen gegen uns?“

„Nein, nein — wie könnte ich?“

„Und doch tragen wir gewissermaßen Schuld an Ihrer schweren Verwundung, denn unser Kutscher Francois war es, welcher Sie an die Franktireurs verriet.“

„Ah?“

„Fürchten Sie ihm nicht... er lebt nicht mehr... er trat hier bei dem Militär wieder ein und wurde auf einer Streifpatrouille erschossen.“ —

Madame Angeliqne Lange trat ein und begrüßte den deutschen Offizier mit stolzer Würde und Zurückhaltung. Auch Madeleine erschien, nachdem sie sich ein frisches Häubchen auf das weiße Haar gestülpt

hatte. Mit zutraulicher Freundlichkeit schüttelte sie Bruno die Hand.

„Mon dieu,“ sprach sie in dem französisch-deutschen Klaunderwelsch einer echten Elsässerin, „welche Angst haben wir um Monsieur ausgestanden! O, die schrecklichen Tage, als man uns vor ein Kriegsgericht stellen wollte! Mon dieu, der entsetzliche Krieg! Aber nicht wahr, Monsieur, jetzt ist der Krieg bald zu Ende?“

„Wir wollen es hoffen,“ erwiderte Bruno lächelnd. Die Unterhaltung ward allgemeiner. Die Baronin erzählte ihre Erlebnisse seit dem Tage, da Bruno fortgeritten war; Lucie bedauerte, daß die Franktireurs den kleinen Kraberschimml Henriettes mitgenommen hätten, selbst Madame Angeliqne Lange ward gesprächiger und ertappte sich sogar öfter beim Deutsch-Sprechen; nur Henriette sah schweigend da und schien kaum Anteil an dem Gespräch zu nehmen.

Wie schön Henriette in dem schwarzen Gewande war, das sie gleichsam als Trauer um das Unglück des Vaterlandes angelegt hatte! Bruno schien es, als sei ihre Gestalt ein wenig schlanker, ihre Wangen ein wenig schmaler geworden; als blinken ihre großen, tiefblauen Augen trauriger, und als schwebte auf der reinen weißen Stirn eine Wolke der Schwermut. Wie gern hätte er das Wort an sie gerichtet! Wie gern ihr gesagt, daß er jeden Tag an sie gedacht! Daß ihr Bild ihn in den Träumen des Fiebers, wie in den Träumen seiner wachenden Seele umschwebt! Aber er wagte die Zurückhaltung nicht zu durchbrechen, welche Henriette's Wesen zeigte, und er schied von den Damen, ohne Gelegenheit gefunden zu haben, das Wort an Henriette zu richten.

Anfang Dezember kapitulierte Pfalzburg unter ehrenvollen Bedingungen. Die Festung vermochte sich nicht länger zu halten, da eine Hungersnot in der Stadt auszubrechen drohte. Der militärischen Ehre war Genüge geschehen, es wäre nutzlos gewesen, die Garnison und die Bevölkerung länger den Leiden einer Belagerung, ja vielleicht einer nochmaligen Beschickung, auszusetzen.

Die französische Garnison ward durch deutsche

Truppen ersetzt. Als die preussischen Landwehrruppen einzogen, waren alle Türen und Fenster, alle Läden und Magazine geschlossen. Der Haß gegen die deutschen Sieger ließ die Einwohner sich in ihre fest verschlossenen Häuser zurückziehen. Man wollte mit den Deutschen nichts zu tun haben. Sehr bald aber änderte sich dies feindliche Verhalten der Bevölkerung. Man merkte, daß sich mit den Deutschen sehr gut verkehren ließ, und ein leidliches Verhältnis ward zwischen den deutschen Truppen und der Einwohnerschaft hergestellt.

Bruno begrüßte die deutschen Kameraden mit herzlichem Freude, brachten sie ihm doch die Freiheit und die Möglichkeit, sich einem Truppenteile wieder anzuschließen. Die Heilung seiner Wunden hat große Fortschritte gemacht; felddienstfähig war er allerdings noch nicht wieder, der deutsche Oberstabsarzt, der ihn untersuchte, meinte, bis zum neuen Jahre möge er sich noch Schonung auferlegen. Bruno beschloß, seine volle Genesung auf dem Gute seiner Eltern abzuwarten, denen er sofort nach seiner Befreiung aus der Gefangenschaft telegraphierte und die ihm telegraphisch antworteten, daß sie ihn in den nächsten Tagen erwarteten.

Abchied galt es zu nehmen von Pfalzburg und Abschied von der Familie der Madame de Brulange, in der er seit jenem ersten Besuch oftmals gewohnt hatte. Mit schwerem Herzen begab er sich in die Wohnung der Damen. Was würden sie zu seiner Abreise sagen? Würden sie ihn mit Bedauern scheidend sehen? Würde es das letzte Mal sein, daß er ihnen, daß er Henriette gegenüberstand?

Die Dienerin hatte ihn in den Salon geführt mit der Bitte, einige Minuten zu warten, bis sie die Damen benachrichtigt habe. Jetzt öffnete sich die in das Seitenzimmer führende Tür und Henriette trat ein. Sie blieb erschrocken stehen als sie Bruno erblickte.

„Verzeihen Sie,“ flüsterte sie, indem sie leicht errötete, „ich wußte nicht, daß Sie gekommen waren. Mama und Tante sind nicht zu Hause.“

Bruno trat einen Schritt auf das junge Mädchen zu. Ein fester Entschluß war in seinem Herzen ge-

reift. Sie, die er von ganzem Herzen liebt, sie sollte selbst entscheiden, ob er die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit sich nehmen konnte.

„Mademoiselle Henriette, vergönnen Sie mir eine kurze Unterredung allein mit Ihnen,“ sprach er rasch und energisch. „Ich komme, um Abschied zu nehmen.“

„Sie wollen fort? Wieder in den Krieg?“

Mit einem angstvollen Ausdruck erhob sich ihr tiefblaues Auge zu ihm. Ihre Hand legte sich leicht auf ihr Herz.

„Noch nicht wieder in den Krieg,“ entgegnete er, „der Arzt erlaubt es mir noch nicht. Einige Wochen wird es wohl noch dauern, bis ich wieder felddienstfähig bin. Aber meine Eltern erwarten mich, ich gehe zu ihnen.“

„Ah,“ atmete Henriette erleichtert auf, „da werden Sie erfrent sein.“

„Ja, ich bin erfreut, die Meinigen wieder zu sehen. Aber, Henriette, ich lasse auch hier Liebe, meinem Herzen teure Freunde zurück, und ich weiß nicht, ob ich sie jemals wiedersehen werde.“

Das junge Mädchen senkte den Kopf; Purpurglut bedeckte ihre Wangen.

„Henriette,“ flüsterte Bruno, näher herantretend und ihre schlaff herabhängende Hand ergreifend, „Sie verstehen mich, auch ohne daß ich Ihnen sage, was in meinem Herzen lebt und sich auf meine Lippen drängt. Ich weiß, es ist jetzt nicht die Zeit, das Wort zu sprechen, in dem meines Lebens ganzes Glück ruht. Aber lassen Sie mir die Hoffnung, Henriette, daß ich Sie einst, wenn wieder Frieden zwischen Ihrem und meinem Vaterlande herrscht,

wiedersehen darf. Ich werde jetzt nicht um Ihr Herz — um Ihre Liebe — Sie würden mir jetzt nicht antworten können, aber, Henriette, ich frage Sie: Darf ich wieder kommen? Darf ich ein Wiedersehen hoffen?“

In heftiger Bewegung stand sie da. In ihrem Herzen kämpften Stolz und Liebe einen harten Kampf. Sie wagte nicht, die Augen aufzuschlagen, sie wäre sonst in dem Kampfe unterlegen und an seine Brust gesunken. Sie suchte aber auch ihre Hand nicht aus der seinigen zu befreien; sie fühlte den warmen Druck seiner Hand, die innige Bitte seines Herzens; sie fühlte seine heiße Liebe und eine sehnüchtige Empfindung schlich sich in ihr eigenes Herz, eine tiefe Sehnsucht nach seiner Liebe, nach Ruhe und Frieden in seinem starken Schutz.

Langsam, mit sanfter Gewalt zog er sie in seine Arme; sie legte das Haupt in seine Schulter, und glückselige Tränen quollen über ihre Wangen.

„Darf ich wiederkommen, Henriette?“ flüsterte er.

Da blickte sie unter Tränen lächelnd zu ihm empor, und ihre Lippen hauchten ein leises, schlichternes Ja. Dann verbarg sie ihr Haupt an seinem Herzen. Er aber preßte die schlanke, bebende Gestalt fest in seine Arme und drückte die Lippen innig auf das blonde Haar.

„Leb' wohl, Henriette — wenn Frieden ist zwischen Deinem und meinem Volke, kehre ich zurück... leb' wohl — auf Wiedersehen...“

Ein heißer, inniger Kuß, dann riß er sich los

und eilte davon. Henriette aber verbarg aufschluchzend das Antlitz in die Hände.

Der Friede war wieder eingekehrt in die grünen Täler der Vogesen. Die alten deutschen Grenzlande Elsaß und Lothringen hießen wieder deutsch, und auch Pfalz und Bayern waren dem neuerstandenen deutschen Reiche zurückgewonnen. Und mit dem Frieden kehrten auch das Glück und die Zufriedenheit wieder ein in die Täler und auf die Berge des alten deutschen Wasgau, Friede, Glück und Zufriedenheit kehrten auch wieder ein in das einsame Schloß Brulange, das sich festlich schmückte, den Bräutigam zu empfangen, der von den Ufern des Rheins herbeieilte, um die Braut heimzuführen in die deutsche Heimat.

„Gefegnet sei der Patrouillenritt, der mich die herrlichste Braut gewinnen ließ!“

So jubelte Bruno v. Trost, als er die errötende Henriette auf dem Bahnhof in Lühelburg umarmte, wo ihn die Baronin mit ihren Töchtern erwartet hatte. Der Wagen stand bereit; in fröhlicher Fahrt ging es durch den Wald, denselben Weg entlang, den er vor kaum einem Jahre in wilder Hast verfolgt hatte, auf totemdum Rosß, selbst blutend an der Stirn — aus der Wunde, die ihm der französische Säbel geschlagen.

Der Friede war eingekehrt in die Lande hüben und drüben, der Friede, das Glück, die Liebe waren eingekehrt in die Herzen, wie der herrliche, sonnige Lenz in die rauschenden Wälder des alten Wasgaugebirges! — Ende. —

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Die Ortsvorsteher und Verwaltungsaktiare

werden unter Hinweis auf die Erlasse vom 8. Januar und 29. März ds. Js., Enztäler Nr. 5 und 51, aufgefordert die Umlage des Gebäudebrandschadens für 1906 möglichst zu beschleunigen.

Neuenbürg, den 11. Mai 1906.

R. Oberamt.
Hornung.

Höfen.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, den 19. ds. Mts.,
vormittags 11 Uhr

kommt auf dem hiesigen Rathaus aus den Gemeinbewaldungen Distrikt I, Abt. Unterer und Oberer Wartgrund und Distrikt II, Abt. Brunnenrain und Brunnentrog zum Verkauf:

Stammholz.

72 St. Lang- und Sägholz-Tannen I—IV. Klasse mit 77,66 Fm.

25 „ Rotbuchen II. und III. Kl. mit 5,62 „

Brennholz.

20 Rm. Tannen
178 „ Buchen
4 „ Birken
2 „ Ahorn

Anbruchholz

Den 12. Mai 1906.

Schultheißenamt.
Feldweg.

Dobel.

Im Konkurs

über den Nachlaß des Dr. med. Konrad Schulz von Dobel sind für eine Abzugsverteilung an die Konkursgläubiger verfügbar 11 000 M.

Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 42 358 M. 86 S.
Davon sind bevorrechtigt 483 M. 70 S.

Die Beteiligten werden auf die Bestimmungen in §§ 152, 153 R.-O. hingewiesen.

Den 12. Mai 1906.

Konkursverwalter:
Bezirksnotar Schweikert.

Waschen Sie nur mit
Schneekönig
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Forstamt Meistern.

Die Wegsperrung

des Unt. Kleinzustalsträßchens wird aufgehoben.

R. Forstamt Langenbrand.

Brennholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich aus Staatswald III 2 Unter. Kempfenrain; V 2 Hint. Heulkopf, 8 Vord. Eichberg, 15 Heulsteig und Scheidholz:

Rm.: Buchen: 26 Scheiter, 8 Brügel, 42 Anbruch; Eichen: 1 Anbruch; Nadelholz: 31 Brügel, 251 Anbruch, 5 Reisbrügel.

Die bedingungslosen Angebote auf die einzelnen Lose, in Geld pro Rm. ausgedrückt, sind unterzeichnet u. verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf Brennholz“ bis Dienstag, 22. Mai, vormittags 9 Uhr beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Rathaus in Langenbrand die Eröffnung der Angebote erfolgt. Losverzeichnisse vom Forstamt.

R. Forstamt Langenbrand.

Eichenstammholz-

und Stangen-Verkauf

zugleich Wiederverkauf am Dienstag, den 22. Mai, vormittags 10¹/₂ Uhr im Rathaus in Langenbrand aus Staatswald II 11 Happey, III 7 Hohacker, 23 Neurißberg; IV 10 Hättrain, 21 H. Spiegelseichen; V 2 Hinter. Heulkopf, 15 Heulsteig:

Stammholz Eichen: 4,53 Fm.

V. Klasse:
Stangen: Bauhsangen Ia 16, Ib 97, II. 206, III. 122; Haghsangen II. 6, III. 70; Hopfenstangen I. 240, II. 1780, III. 335.

Feldrennach.

Unterzeichneter verkauft
600 Liter Most.
Cristoph Aechtler.

An die Schultheißenämter.

Die Schultheißenämter werden ersucht, die Farrenvisitationsprotokolle umgehend an den Unterzeichneten einzusenden.

Neuenbürg, den 13. Mai 1906.

Der Vorsitzende der Farrenschaubehörde:
Oberamtsstierarzt Böpple.

Vereinsbank Wildbad.

Wegen Hauptreinigung bleiben unsere Geschäftsräume am Donnerstag, den 17. ds.

geschlossen.

Herrenalb.

Unterzeichneter hat das

Erträgnis

von 1¹/₂ Morgen Wiese, sogen. warme Brunnenswiese, im Galsthal zu verkaufen, ebenso zwei schwere aufgerichtete Holzwagen, einen gebrauchten Landauer und ein noch gut erhaltenes Tafelklavier von Hipp.

H. Gehinger.

Neuenbürg.

Morgen Dienstag, 15. ds. Mts., vormittags 11¹/₂ Uhr wird auf dem Rathause die Erstellung eines Zufahrtswegs vom Leerlauf des Elektrizitätswerks an bis zum Behr verakkordiert.

Der Voranschlag liegt zur Einsicht auf.

Den 14. Mai 1906.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.

Neuenbürg.

Gartenlosh

wird wieder abgegeben
Chr. Mehger & Söhne.

Bforzheim.

Ein kräftiger

Junge

wird als Küferlehrling zu tüchtiger Ausbildung in Holz- und Kellereiarbeit sofort gesucht.
Ch. W. Knöller, Küfermstr.
Weißerstraße 14.

Reißezeuge

bester Qualität, in schöner Auswahl bei
E. Meck.